

Sport-verein-t

MITWIRKEN IM SPORT



Unter der Interessengemeinschaft St.Galler Sportverbände wurde im Jahr 2006 durch den Projektleiter Bruno Schöb ein spezielles Angebot ins Leben gerufen. Wir baten Herrn Schöb, uns das Projekt vorzustellen.



Bruno Schöb,
Projektleiter

Die angeführten Zitate stammen von Vereinen, die bei «Sportverein-t» dabei sind.

Gunther Klenk

LuG: Warum der Name «Sportverein-t» und was verbirgt sich dahinter?

B.S.: Das Kantonale Departement des Innern gelangte im Jahre 2004 an den Vorstand der IG St.Galler Sportverbände mit der Idee, unter dem Titel «Integration und Partizipation im Sport» ein «Integrationsprojekt» aufzubauen. Dabei entstand der Name «Sportverein-t». Das Wortspiel soll ganz einfach aufzeigen, dass der Sport über

Die Arbeit hat uns neue Horizonte in der Vereinsführung eröffnet und bringt uns ein bewusstes Vereinsleben und eine stärkere Einbindung ins soziale Umfeld.

seine Vereine viele Menschen unserer Gesellschaft zusammenführen kann, ungeachtet ihrer Herkunft und ihrer Stärken und Schwächen.

LuG: Widmet sich «Sportverein-t» also ausschliesslich dem Thema «Integration»?

B.S.: Im Wissen, dass «Integration» ein gesellschaftspolitisch wichtiges Thema darstellt, hegten wir anfänglich gewisse Zweifel, ob es gelingen könnte, dafür die ehren-

amtlich tätigen Funktionäre in den Vereinen zu begeistern. Deshalb war es für mich bei Übernahme meiner neuen Aufgabe wichtig, «Sportverein-t» neben dem Bereich der «Integration» mit weiteren Themen, welche die Sportorganisationen wie auch die Gesellschaft beschäftigen, zielführend ergänzen zu können. So vervollständigten wir «Sportverein-t» mit den Bereichen «Organisation, Ehrenamtsförderung, Gewalt-/Suchtprävention und Solidarität». Wie die Erfahrung zeigt, war diese Vielfältigkeit wohl der Schlüssel zum bisherigen Erfolg.

LuG: Wie kann «Sportverein-t» einem Aussenstehenden ganz kurz beschrieben werden?

B.S.: Mit «Sportverein-t» wurden in einer Charta Leitsätze zu fünf Kernthemen definiert. Verbände und Vereine, welche die Charta für sich als Ehrenkodex anerkennen und überzeugende Massnahmen zu deren Umsetzung ergreifen, werden von der IG St.Galler Sportverbände mit dem Qualitätslabel «Sportverein-t» ausgezeichnet.

LuG: Welche Bedeutung hat der organisierte Sport in der Gesellschaft? Wie viele Menschen engagieren sich in diesem Bereich?

B.S.: Sportverbände und -vereine spielen im gesellschaftlichen Leben der Schweiz eine zentrale Rolle. Nebst wichtigen Beiträgen an

die Gesundheitsvorsorge tragen sie viel zur Integration und zum einvernehmlichen Zusammenleben bei. Ehrenamtlich tätige Verbands- und Vereinsfunktionäre und -funktionärinnen erbringen zum Wohle ihrer Organisation und der Bevölkerung unschätzbare Leistungen. Wir sprechen hier von rund 630000 Personen, die jedes Jahr über 75 Millionen Arbeitsstunden leisten.

LuG: Wie offen sind Sportvereine, wenn es darum geht, Menschen aus verschiedenen Kulturen zusammenzubringen? Gibt es nicht sogar Vereine, bei denen nur eine gewisse Elite Zugang hat?

B.S.: Nach meiner Erfahrung sind hier die Sportclubs sehr offen. Wie erwähnt, war mir (als ehemaliger Präsident eines Fussballclubs und des St.Galler Kantonal-Fussballverbandes) schon zu Beginn meiner Tätigkeit bekannt, dass die Thematik «Integration» im Fussball quasi «bedarfsmässig» gepflegt wird. Gleichzeitig war ich aber skeptisch, ob es gelingen würde, ein Angebot zu schaffen, welches in weiteren Sportarten auf Zustimmung stossen könnte. Heute darf ich mit Genugtuung feststellen, dass die Verantwortlichen unterschiedlichster Sportsegmente bereit sind, sich freiwillig und ehrenamtlich seriös mit dem Thema «Integration» auseinanderzusetzen und proaktiv «öffnende Signale» auszusenden.

Bis heute haben sich 5 Verbände und 108 Vereine aus 22 verschiedenen Sportarten erfolgreich um unser Qualitätslabel beworben! Eine Zahl, von welcher ich zu Beginn nicht zu träumen gewagt hätte.

LuG: *Gibt es Sportarten, die für die Förderung von Integration besonders geeignet sind, und woran liegt das?*

B.S.: Während beispielsweise Fussballclubs, Basketballvereine oder auch Boxclubs über einen relativ hohen Anteil an Migranten verfügen, haben zum Beispiel Turnvereine, Wintersport-, Schützen-, Unihockey-, Volleyball-, Orientierungslauf-, Wassersportvereine oder Tennisclubs oft die Frage zu lösen, wie sie mit der Migrationsbevölkerung überhaupt in Kontakt treten können. Sicher hängt dies unter anderem mit dem Bekanntheitsgrad der jeweiligen Sportart – vielleicht auch mit wirtschaftlichen Umständen – zusammen.

LuG: *Wenn z. B. ein Jugendlicher aus einer türkischen Familie in einem Fussballclub mitspielt, sehen Sie durch «Sport-verein-t» auch eine Chance, dass gleichzeitig auch die Integration seiner Eltern (Familie) gefördert werden könnte?*

B.S.: Im Unterschied zu anderen Sportarten ist es beim Fussball so, dass die Labelträger keine so genannt «proaktiven Massnahmen» zur Eingliederung von Migrantinnen und Migranten ergreifen müssen. Der Fussballclub ist im Rahmen der «Sport-verein-t»-Labelbewerbung jedoch aufgefordert zu zeigen, wie er mit dem teilweise sehr hohen Andrang von interessierten Jugendlichen umgeht. So ist beispielsweise die Durchführung von periodisch wiederkehrenden und klar strukturierten «Eltern-Anlässen» vorgeschrieben.

LuG: *Könnten Sie unseren Lesern aus Ihrem Erfahrungsbe reich ein Beispiel nennen, wie ein Sportverein erfolgreich Suchtprävention betreibt?*

B.S.: Generell ist festzustellen, dass sich durch «Sport-verein-t» zahlreiche Vereine erstmals ganz konkret mit dem Thema «Suchtprävention im eigenen Club» auseinandersetzen. Erstmals machen sie sich also Gedanken, wie im eigenen Verein praktikable Suchtprävention betrieben werden könnte. Dadurch werden sie auf verschiedene Angebote wie z. B. auf «Cool and Clean» von Swiss Olympic Association oder örtliche Kompetenzzentren aufmerksam und prüfen ganz konkrete Massnahmen wie etwa Kurse für Trainer/-innen, Aktionen im Rahmen von Vereinsanlässen oder in Clubhäusern usw. Eindruck machte mir zum Beispiel auch ein Fussballclub, in welchem sich alle Spieler/-innen unterschriftlich zu verpflichten hatten, zumindest in Sportbekleidung auf dem Vereinsareal weder Alkohol noch Nikotin zu konsumieren. Zwei sich weigernde Fussballer wurden vom Trainer nicht mehr zu den Spielen aufgeboden. Nach drei Wochen machten sie bei dieser Vorbildaktion dann aber doch mit und so kehrten sie auch in den Kader zurück ...

Die Projektarbeit zeigte klar auf, wo Verbesserungspotenzial vorhanden ist und dass Vereinsstrukturen laufend überprüft werden müssen.

LuG: *Welche Bedeutung hat es, dass die Laufzeit des Gütesiegels auf eine gewisse Zeit beschränkt ist?*

Auch zum Schutz und zur Stärkung von «Sport-verein-t» ist es mir sehr wichtig, dass dessen Inhalte natürlich auch nach Übergabe der Urkunde im Club tatsächlich umgesetzt bzw. «gelebt» werden ... Deshalb wurde die Geltungsdauer bei der erstmaligen Verleihung auf 2 Jahre und bei der Verlängerung auf 3 Jahre beschränkt.

Vor einer Ausdehnung der Gültigkeitsdauer hat der Verein aufzuzeigen, wie er den Ehrenkodex in die Realität umgesetzt hat und wie er dies in Zukunft zu tun gedenkt. Diese Zeitbeschränkung hat sich bewährt.

Bis jetzt läuft «Sport-verein-t» unter dem Dach der IG St.Galler Sportverbände. Könnten Sie sich auch eine Verbreitung in der ganzen Schweiz vorstellen? Wie könnte dies Ihrer Meinung nach geschehen?

B.S.: Grundsätzlich könnte ich mir durchaus eine Verbreitung in der ganzen Schweiz vorstellen – wobei die Initiative von den jeweiligen Sport-Dachorganisationen zusammen mit den dafür zuständigen Behörden ausgehen müsste.

Danke, Herr Schöb, dass Sie uns diese interessante Initiative vorgestellt haben. Wir wünschen Ihnen und Ihrer Verbandsorganisation weiterhin viel Erfolg bei der Verbreitung dieser grossartigen Idee.

Weitere Informationen unter:
www.sport-verein-t.ch

Sport-verein-t
MITWIRKEN IM SPORT

Charta/Ehrenkodex zu «Sport-verein-t»

Unser Sportverein beziehungsweise unsere Mitglieder erklären hiermit:

- ✓ Wir integrieren und akzeptieren Menschen unterschiedlicher Herkunft und Menschen mit unterschiedlichen Stärken und Schwächen.
- ✓ Wir behandeln alle Mitglieder gleichwertig und fördern den gegenseitigen Respekt und die gegenseitige Anerkennung.
- ✓ Wir beziehen die Familien der Vereinsangehörigen aktiv ins Vereinsleben und soweit möglich in die jeweiligen Strukturen mit ein.
- ✓ Wir setzen uns für Gewalt-, Konflikt- und Suchtprävention ein und bemühen uns bei Konflikten um eine respektvolle Austragung und gerechte Lösungen.
- ✓ Wir unterstützen die Freiwilligenarbeit aktiv und stärken das Ehrenamt.